

*Und wenn der Mensch in seiner Qual verstummt,
Gab mir ein Gott, zu sagen, was ich leide.*

Was soll ich nun vom Wiedersehen hoffen,
Von dieses Tages noch geschloßner Blüte?
Das Paradies, die Hölle steht dir offen;
Wie wankelsinnig regt sich's im Gemüte! —
Kein Zweifeln mehr! Sie tritt ans Himmelstor,
Zu ihren Armen hebt sie dich empor.

So warst du denn im Paradies empfangen,
Als wärest du wert des ewig schönen Lebens;
Dir blieb kein Wunsch, kein Hoffen, kein Verlangen,
Hier war das Ziel des innigsten Bestrebens,
Und in dem Anschauen dieses einzig Schönen
Versiegte gleich der Quell sehnüchtiger Tränen.

Wie regte nicht der Tag die raschen Flügel,
Schien die Minuten vor sich her zu treiben!
Der Abendkuß, ein treu verbindlich Siegel:
So wird es auch der nächsten Sonne bleiben.
Die Stunden glichen sich in zartem Wandern,
Wie Schwestern zwar, doch keine ganz den andern.

Der Kuß, der letzte, grausam süß, zerschneidend
Ein herrliches Geflecht verschlungner Minnen.
Nun eilt, nun stockt der Fuß, die Schwelle meidend,
Als trieb' ein Cherub flammend ihn von hinnen;
Das Auge starrt auf düstrem Pfad verdrossen,
Es blickt zurück, die Pforte steht verschlossen.

Und nun verschlossen in sich selbst, als hätte
Dies Herz sich nie geöffnet, selige Stunden
Mit jedem Stern des Himmels um die Wette

*Et lorsque l'être humain en son tourment se tait,
Un dieu m'aura donné de dire mes souffrances.*

Que faut-il espérer de ce prochain revoir ?
De la fleur de ce jour qui n'est encore éclos ?
Le paradis, l'enfer sont à portée de main :
Combien ton cœur balance ! — Oh ! laisse là tes doutes !
La voici qui s'avance à la porte du ciel,
Qui te prend dans ses bras et te presse contre elle.

Tu auras donc été ce jour en paradis :
Aurais-tu mérité de la vie éternelle ?
C'est qu'il ne te restait plus rien à désirer,
C'était là ce à quoi aspirait tout ton être ;
Et c'est à contempler cette unique beauté
Que tu vis se tarir tes regrets et tes larmes.

Combien pressait ce jour son aile trop hâtive,
Comme s'il eût chassé chaque instant devant lui !
Mais ce baiser, ce soir, pour nous serait un signe :
Il nous réunirait au retour du soleil ;
Les heures se fondaient en leur aimable ronde,
On les aurait crues sœurs sans pourtant s'y tromper.

Ce baiser, le dernier, tendre, terriblement,
Allait rompre d'un coup nos amours ravalées :
Il faut bien que mes pas s'écartent de ce seuil
Que garde un Chérubin à l'épée enflammée ;
Au regard dépité s'ouvre un triste chemin,
Il se retourne et voit que sa porte est fermée.

Et le voici, ce cœur, renfermé en lui-même !
Ne s'était-il jamais ouvert ? N'avait-il pas,
Lorsque, rivalisant dans le ciel avec elle,



An ihrer Seite leuchtend nicht empfunden;
Und Mißmut, Reue, Vorwurf, Sorgenschwere
Belasten's nun in schwüler Atmosphäre.

Ist denn die Welt nicht übrig? Felsenwände,
Sind sie nicht mehr gekrönt von heiligen Schatten?
Die Ernte, reift sie nicht? Ein grün Gelände,
Zieht sich's nicht hin am Fluß durch Busch und Matten?
Und wölbt sich nicht das überweltlich Große,
Gestaltenreiche, bald gestaltenlose?

Wie leicht und zierlich, klar und zart gewoben,
Schwebt, Seraph gleich, aus ernster Wolken Chor,
Als glich es ihr am blauen Äther droben,
Ein schlank Gebild aus lichtem Duft empor;
So sahst du sie in frohem Tanze walten,
Die lieblichste der lieblichsten Gestalten.

Doch nur Momente darfst dich unterwinden,
Ein Luftgebild statt ihrer festzuhalten;
Ins Herz zurück, dort wirst du's besser finden,
Dort regt sie sich in wechselnden Gestalten;
Zu Vielen bildet Eine sich hinüber,
So tausendfach, und immer, immer lieber.

Wie zum Empfang sie an den Pforten weilte
Und mich von dannauf stufenweis beglückte;
Selbst nach dem letzten Kuß mich noch ereilte,
Den letztesten mir auf die Lippen drückte:
So klar beweglich bleibt das Bild der Lieben,
Mit Flammenschrift, ins treue Herz geschrieben.

Ins Herz, das fest, wie zinnenhohe Mauer,
Sich ihr bewahrt und sie in sich bewahret,
Für sie sich freut an seiner eignen Dauer,
Nur weiß von sich, wenn sie sich offenbaret,
Sich freier fühlt in so geliebten Schranken
Und nur noch schlägt, für alles ihr zu danken.

Les étoiles brillaient, su toucher au bonheur ?
Chagrin, remords, souci pesant, amer reproche
L'assaillent désormais comme pour l'étouffer.

Le monde n'est-il plus ? Les parois des rochers
Ne se sont-elles pas couronnées d'ombres saintes ?
Et mûrit la moisson, un pays verdoyant
S'étend le long du fleuve entre bois et prairies,
L'orbe immense des cieux qui nous englobe tous
De figures sans nombre ou s'anime ou se vide.

Gracieuse et légère, adorable, éclatante,
Semblant un Séraphin des cohortes célestes,
Comme si ce fût elle au sein de l'empyrée,
S'y forme une gracile et vaporeuse image :
Ainsi l'avais-tu vue en sa danse enjouée,
La plus charmante des plus charmantes personnes.

Mais ne t'y laisse pas prendre plus d'un instant :
Que te sert d'enlacer une nue au lieu d'elle ?
Rentre en ton cœur ! c'est là que tu la trouveras,
C'est là qu'elle revêt ces changeantes figures !
Voici qu'une autre vient aux autres s'ajouter,
Mille et mille fois belle et digne d'être aimée.

Comme elle s'attardait à l'entrée du logis,
Me portant par degrés au comble du bonheur,
Puis après le dernier baiser me rattrapait,
Imprimant contre mes lèvres le tout dernier ;
De même son image, en son éclat mouvant,
Comme en lettres de feu, s'est gravée en mon cœur.

Oui, en ce cœur qui, ceint d'une haute muraille,
Sait se garder pour elle et en lui la garder,
Qui pour elle est heureux d'avoir tant d'endurance,
Qui n'apprend rien de soi que lorsqu'elle paraît,
Se sent plus libre, inscrit entre de telles bornes,
Et ne veut battre plus que pour lui rendre grâces.

War Fähigkeit zu lieben, war Bedürfen
 Von Gegenliebe weggelöscht, verschwunden,
 Ist Hoffnungslust zu freudigen Entwürfen,
 Entschlüsseln, rascher Tat sogleich gefunden!
 Wenn Liebe je den Liebenden begeistert,
 Ward es an mir aufs lieblichste geleistet;

Und zwar durch sie! — Wie lag ein innres Bangen
 Auf Geist und Körper, unwillkommner Schwere:
 Von Schauerbildern rings der Blick umfassen
 In wüstem Raum beklommner Herzensleere;
 Nun dämmert Hoffnung von bekannter Schwelle,
 Sie selbst erscheint in milder Sonnenhelle.

Dem Frieden Gottes, welcher euch hienieden
 Mehr als Vernunft beseligt — wir lesen's —
 Vergleich ich wohl der Liebe heitern Frieden
 In Gegenwart des allgeliebten Wesens;
 Da ruht das Herz, und nichts vermag zu stören
 Den tiefsten Sinn, den Sinn, ihr zu gehören.

In unsers Busens Reine wogt ein Streben,
 Sich einem Höhern, Reinern, Unbekannten
 Aus Dankbarkeit freiwillig hinzugeben,
 Enträtselnd sich den ewig Ungenannten;
 Wir heißen's: fromm sein! — Solcher seligen Höhe
 Fühl ich mich teilhaft, wenn ich vor ihr stehe.

Vor ihrem Blick, wie vor der Sonne Walten,
 Vor ihrem Atem, wie vor Frühlingslüften,
 Zerschmilzt, so längst sich eisig starr gehalten,
 Der Selbstsinn tief in winterlichen Gräften;
 Kein Eigennutz, kein Eigenwille dauert,
 Vor ihrem Kommen sind sie weggeschauert.

Es ist, als wenn sie sagte: „Stund um Stunde
 Wird uns das Leben freundlich dargeboten,

Avait-il bien perdu la faculté d'aimer,
Ne désirait-il plus être aimé en retour,
Le plaisir et l'espoir de songer mille choses,
De décider, d'agir à l'instant l'ont saisi :
Jamais amour autant ne ranima amant ;
Oui, ce don merveilleux m'était fait sans réserve.

Et je le lui devais ! – Dans quelle oppression
Languissaient âme et corps, détestable contrainte,
Le regard entouré d'images d'épouvante
Dans le vide désert de ce sein pantelant ! –
Voici que sur son seuil va poindre l'espérance :
Elle réapparaît dans l'éclat du soleil.

C'est à la paix de Dieu qui plus que la raison
Vous ravit ici-bas, du moins le peut-on lire,
Que je comparerais le doux plaisir d'aimer,
Apaisé, l'être que par-dessus tout l'on aime :
Là un cœur est heureux, là rien ne vient troubler
Le plus haut sens, le sens de lui appartenir.

Il passe en notre sein une aspiration
De nous abandonner en toute gratitude
À ce qui est si noble, et pur, et inconnu,
Que se déchiffre enfin cette énigme éternelle :
C'est là être pieux, c'est à de tels sommets
Que je suis enlevé quand je me tiens près d'elle.

Sous son regard qui a la chaleur du soleil,
Sous son souffle qui semble une brise au printemps,
Voici fondre l'orgueil en sa roideur glacée,
Prisonnier confiné dans sa crypte hivernale :
L'utile ni le vain n'ont conservé d'attraits ;
Qu'elle vienne et autant en emporte le vent !

Je crois que je l'entends me dire : « Heure après heure,
Les plaisirs de la vie à nous viennent s'offrir ;

Das Gestrige ließ uns geringe Kunde,
Das Morgende, zu wissen ist's verboten;
Und wenn ich je mich vor dem Abend scheute,
Die Sonne sank und sah noch, was mich freute.

- 222 -

Drum tu wie ich und schaue, froh verständig,
Dem Augenblick ins Auge! Kein Verschieben!
Begegn ihm schnell, wohlwollend wie lebendig,
Im Handeln, sei's zur Freude, sei's dem Lieben;
Nur wo du bist, sei alles, immer kindlich,
So bist du alles, bist unüberwindlich.“

Du hast gut reden, dacht ich, zum Geleite
Gab dir ein Gott die Gunst des Augenblickes,
Und jeder fühlt an deiner holden Seite
Sich augenblicks den Günstling des Geschickes;
Mich schreckt der Wink, von dir mich zu entfernen,
Was hilft es mir, so hohe Weisheit lernen!

Nun bin ich fern! Der jetzigen Minute,
Was ziemt denn der? Ich wüßt es nicht zu sagen;
Sie bietet mir zum Schönen manches Gute,
Das lastet nur, ich muß mich ihm entschlagen;
Mich treibt umher ein unbezwinglich Sehnen,
Da bleibt kein Rat als grenzenlose Tränen.

So quellt denn fort! und fließet unaufhaltsam;
Doch nie geläng's, die innre Glut zu dämpfen!
Schon rast's und reißt in meiner Brust gewaltsam,
Wo Tod und Leben grausend sich bekämpfen.
Wohl Kräuter gäb's, des Körpers Qual zu stillen;
Allein dem Geist fehlt's am Entschluß und Willen,

Fehlt's am Begriff: wie sollt er sie vermissen?
Er wiederholt ihr Bild zu tausendmalen.
Das zaudert bald, bald wird es weggerissen,
Undeutlich jetzt, und jetzt im reinsten Strahlen;

Hier a dû s'en aller sans pouvoir crier gare ;
Demain, il ne nous est pas permis d'en savoir ;
Et s'il m'est arrivé de redouter le soir,
Le soleil, se couchant, toujours m'a vu comblée.

Fais comme moi ! regarde, en bonne intelligence,
L'instant droit dans les yeux, sans hésiter jamais !
Saisis-le au vol ! Sois vif, leste, avec bienveillance,
Que ce soit au plaisir, que ce soit en amour,
En toutes choses donc comme sont les enfants :
Ainsi tu pourras tout, tu seras invincible ! »

Cause toujours ! me dis-je ; oui, pour te faire escorte,
Un dieu sut t'accorder la faveur de l'instant ;
Et qui ne se croirait, à être à tes côtés,
Ce favori d'un coup que comble la fortune ?
M'effraie ce signe qui m'enjoint de m'éloigner,
Et peu m'importe ta sibylline sagesse !

Maintenant, j'en suis loin ! – Que le moment présent
Peut-il bien me valoir ? Je ne saurais le dire !
Il me montre du bien et certaine beauté,
Mais tout cela me pèse, il me faut m'en défaire ;
Or me presse un languir qu'on ne peut réprimer :
Il n'est plus de recours qu'en des larmes sans nombre.

Eh bien ! mais coulez donc ! et ne cessez jamais,
Vous n'éteindrez en rien ces feux qui me dévorent !
Mon cœur grippé s'affole et s'agite déjà,
Car la vie et la mort s'y combattent sans trêve ;
S'il est des simples pour panser les maux du corps,
L'esprit vaincu n'a plus volonté ni constance.

C'est qu'il n'y entend rien ! peut-elle lui manquer
Quand il voit et revoit mille fois son image
Qui peine à se fixer ou va se déchirer,
Reste imprécise et floue ou semble immaculée ?



Wie könnte dies geringstem Troste frommen,
Die Ebb und Flut, das Gehen wie das Kommen?

*

- 224 -

Verlaßt mich hier, getreue Weggenossen!
Laßt mich allein am Fels, in Moor und Moos;
Nur immer zu! euch ist die Welt erschlossen,
Die Erde weit, der Himmel hehr und groß;
Betrachtet, forschet, die Einzelheiten sammelt,
Naturgeheimnis werde nachgestammelt.

Mir ist das All, ich bin mir selbst verloren,
Der ich noch erst den Göttern Liebling war;
Sie prüften mich, verliehen mir Pandoren,
So reich an Gütern, reicher an Gefahr;
Sie drängten mich zum gabeseligen Munde,
Sie trennen mich, und richten mich zu Grunde.



Quel réconfort pourtant peut-il bien en attendre ?
Ce n'est que va et vient, que flux et que reflux !

*

Laissez-moi désormais, fidèles compagnons,
Laissez-moi aux rochers, aux mousses de la lande !
Allez donc de l'avant ! le monde s'ouvre à vous,
L'immensité des cieux, l'étendue de la terre :
Observez, recherchez, collectez chaque fait ;
Ce mystère de la Nature, qu'on l'ânonne !

En perdant l'univers, je me perds à moi-même,
Moi qui avais été l'enfant béni des dieux :
Ils m'ont mis à l'épreuve en me prêtant Pandore,
Si riche de ses biens et plus de ses dangers ;
Ils m'ont poussé aux dons qu'offre, heureuse, sa bouche ;
M'en ayant séparé, ils me vouent à la mort.

Traduction de Nicolas Class.



Guy Braun, *Printemps précoce*. Manière noire, 2021.

